

Wenn ein Text von sich hören lässt ...

erwarten wir so einiges: zum Beispiel, dass wir ihn sofort verstehen.

Wenn Sie den Fernseher einschalten oder Radio hören, sind Sie schon daran gewöhnt, dass so etwas möglich ist. Gute Journalisten kennen ihr Handwerk. Sie wissen, wie sie ihre Sätze bauen müssen, damit ihr Publikum nicht abschaltet – mental nicht und vor allem nicht per Fernbedienung.

Was aber, wenn Sie sich zum Beispiel einen Fachvortrag anhören wollen oder müssen? Wenn Sie Glück haben, treffen Sie auf einen guten Redner, der Ihnen die komplexen Inhalte mit verständlichen Worten anschaulich erklären kann. Sie haben aber Pech! Es ist ein ganz normaler Redner, der sein Wissen in die üblichen Sätze verpackt, die niemanden wirklich erreichen. Mit Ausnahme des letzten, mit dem er sich für Ihre Aufmerksamkeit bedankt.

Doch wie nur hat der Redner es geschafft, die Aussage seiner Sätze wegzaubern?

Ganz einfach: Die deutsche Sprache ist wie dafür gemacht!

Immer wenn unsere Themen so wichtig geworden sind, dass man sie auch vortragen könnte, wollen auch unsere Wörter mal zeigen, was sie so draufhaben. Blitzschnell blähen sie sich mithilfe williger Artgenossen auf, schnappen sich eine irgendwie passende Präposition und verstecken sich mit ihr in undurchsichtigen Phrasen, bis sie den Wettkampf gegen den Sinn des Gesagten gewonnen haben. Ätsch!

Aber kann man Wichtiges wirklich mit einfachen Worten sagen?

Probieren wir es aus! Was verbirgt sich hinter dem Satz: „Das Material besitzt keine ausreichende Beständigkeit gegen Korrosion“? „Pah“, denken Sie vielleicht, „versteh doch jeder. Das Material korrodiert halt leicht.“ Stimmt genau! Und kürzer ist der Satz jetzt auch.

Nächste Aufgabe: „Bei der Ausführung gestalterischer Maßnahmen in den frequentierten Bereichen sollten synchron bestehende Kapazitätsüberhänge grundsätzlich Berücksichtigung finden.“ Na? Würden Sie jetzt gerne wissen, was damit gemeint sein könnte?

Dann geht es Ihnen wie den Malern, für die dieser Hinweis bestimmt war. Die sollten nämlich ganz einfach eine Hotelhalle möglichst in der Nebensaison streichen. Was für ein Glück für alle Beteiligten, dass die Maler ihr Handwerk beherrschten und den Hinweis gar nicht benötigten.

Doch auch schon die ganz normalen und alltäglichen Satzverstrickungen reichen aus, eine Sprache zu schaffen, die man nicht lesen und schon gar nicht hören möchte. Eine Sprache, die vorgibt zu erklären, was sie in Wirklichkeit beeindruckend verschleiert.

Das zu vermeiden, ist der erste Schritt zu einem guten Text. Für Inhalte, die verstanden und behalten werden.

Henrike Scheidsbach